

ScreenShot



User-Journey

Ein digitaler Arbeitstag in der ambulanten Pflege

Unser Team

Was macht eigentlich: ein Consultant bei Connex?

Digitaler Roll-out

Mensch, einfach machen!

AG Strukturmodell

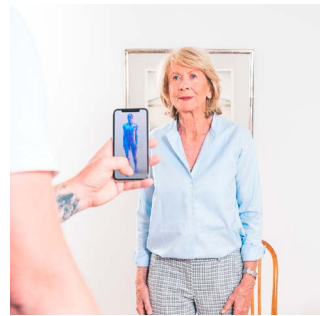
Leitfaden unterstützt bei Dokumentation

Interview

Doku per Sprachbefehl




Inhalt



04 **Digitales Anwendertreffen**
Gelungene Premiere mit Folgen
Online-Veranstaltung ergänzt in Zukunft das Treffen vor Ort

08 **User-Journey**
Ein digitaler Arbeitstag in der ambulanten Pflege
Kleine Tools mit großer Wirkung

18 **Unser Team** 
Was macht eigentlich
Marc Martin als Consultant und Experte für mobile Lösungen?

22 **Neues in Vivendi**
Innovationen auf einen Blick
Digitaler Impfservice, Linderer-App

26 **Digitaler Roll-out**
Mensch, einfach machen!
Diakonie Erzgebirge führt im Lock-down Vivendi NG Kita ein.





AG Strukturmodell 30

Leitfaden unterstützt
*Strukturmodell und Indikatoren-
erhebung gemeinsam umsetzen*

Nachwuchsförderung 32

SchuBS geht in die 3. Runde
*Landrat Christoph Rütter gratuliert
online zum Abschluss 2020*

Interview 34

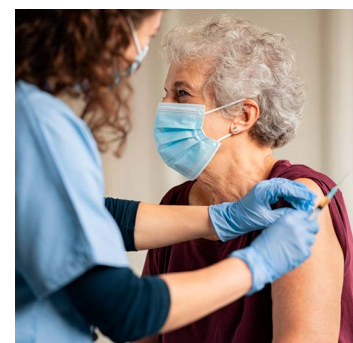
Doku per Sprachbefehl
*Heinrich Recken berichtet über
erste Forschungsergebnisse*

Forschung & Entwicklung 36

Software, aber sicher
*Fraunhofer IEM und Connex veröffent-
lichen Studie zur IT-Sicherheit.*

Meldungen 38

Reingezoomt statt weggewischt
*GoBD-Prüfung, neues Lernforum,
Vivendi-PEP-Stellenportal*





In der digitalen Messehalle präsentiert Sasan Nassehi die mobile Klientenakte.

Digitales Anwendertreffen

Nach der gelungenen Premiere wird das Online-Event fester Bestandteil im Bildungsangebot und ergänzt in Zukunft das Symposium im Hotel Vivendi.

Das jährliche Vivendi-Anwendertreffen musste 2020 ganz anders stattfinden als gewohnt. Und ja: Wir haben die persönlichen Begegnungen vermisst. Aber das digitale Event brachte auch viele Vorteile mit sich: 802 Teilnehmende sparten sich die Anreise, nahmen bequem aus dem Homeoffice teil und griffen sechs Monate auf die Aufzeichnungen zu. So verpasste niemand einen der 53 Workshops.

Workshops & Gastdozenten

Insgesamt konnten sich Vivendi-Anwender 44 Stunden lang über Neuerungen und Services wie den Besuchsplan informieren. Dabei zeigten Produktmanager und Consultants, wo die Reise mit Vivendi technisch hingeht. Denn in Zukunft wird Vivendi weiter ins Web wandern und noch mobiler werden. Was auch Gastdozent Prof. Helmut Kreidenweis für die allgemeine technische Entwicklung bestätigte: »Monolithische Fat Clients sind in der vernetzten Welt nicht mehr zukunftsfähig. Es werden mobile Dienste gebraucht, die individuelle Funktionen erfüllen und miteinander kommunizieren.« Darüber hinaus sprachen wir mit Elisabeth Beikirch über das Strukturmodell, mit den voice-Gründern über die sprachgestützte Pflegedokumentation und mit unseren Kollegen von Samsung über IT-Sicherheit.

CarePaket

Zum CarePaket erreichte uns viel positives Feedback. Unter anderem diese Nachricht: »Eine wunderbare Idee und großartige Überraschung, die den grauen November leuchten lässt und wieder einmal unterstreicht, dass unser Lieblings-Softwarehaus ein ganz besonderer Partner ist!« Vielen Dank für diese netten Worte.

Ausblick: Anwendertreffen 2021

Weil das digitale Format so gut angekommen ist, wollen wir es dieses Jahr wiederholen. Das Treffen in Karlsruhe wird dafür leider entfallen. Keine Sorge: Das Anwendertreffen in unserem Seminar- und Tagungszentrum Hotel Vivendi bleibt selbstverständlich bestehen. Wir werden es nur um ein digitales Event ergänzen.



Digitaler Kochabend

Nach dem Workshop-Tag geht es traditionell in den gemütlichen Teil des Anwendertreffens über. Darauf wollten wir 2020 nicht ganz verzichten und nahmen die Teilnehmenden online mit in das Herz des Seminar- und Tagungszentrums – die Küche. Hier kochte Chefkoch Thomas Schweitzer mit den Teilnehmenden an den heimischen Herden ein Weihnachtsmenü.

Save the date

24. | 25.11.2021, Hotel Vivendi
09. | 10.12.2021, online



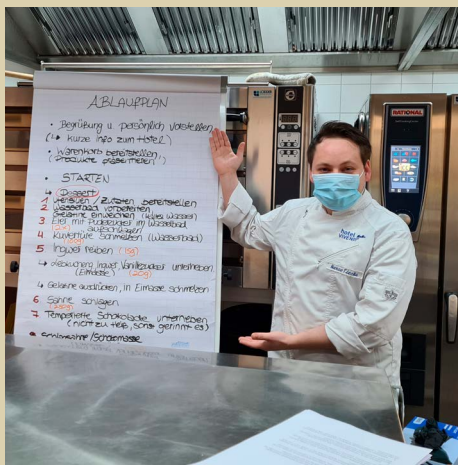
Nach den Workshops »traf man sich« im Herzen des Seminar- und Tagungszentrums zum digitalen Kochabend – in der Küche.



In Eigenregie: Gestreamt wurde aus vier Räumen des Seminar- und Tagungszentrums.



Weil Anwendertreffen nie mit Tomatensaft beginnen, enthielt das CarePaket Kaffee für die Pausen, ein Headset, Gewürze für den gemeinsamen Kochabend und Weiteres mehr. Und ja, nächstes Mal gibt es dann auch Tee.

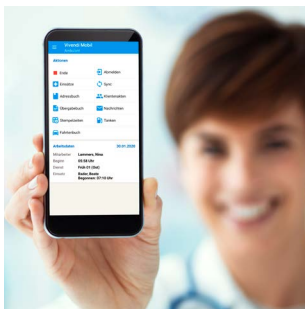


Connex-Geschäftsführer Jörg Kesselmeier begrüßt die Teilnehmenden bei der Keynote. Technisch unterstützt ihn Jan Weggen, der in den Studios für einen reibungslosen »Sende-betrieb« sorgt. Zugleich hält die angehende Veranstaltungskauffrau Pia Meermeyer die Stellung an der Event-Hotline.



Ein digitaler Arbeitstag in der ambulanten Pflege

Lernen Sie kleine Tools mit großer Wirkung kennen.



Täglicher Begleiter

Mit Vivendi Mobil lässt sich der ambulante Pflegeprozess vom Erstgespräch bis zur Abrechnung digital abbilden. Die zentrale Klientenakte bildet hier die Schnittstelle zwischen Pflegedienstleitung, Pflegefachkraft und Verwaltung. Das ermöglicht zugleich die sichere Kommunikation mit Angehörigen, Kostenträgern, Ärzten und vielen weiteren Beteiligten.

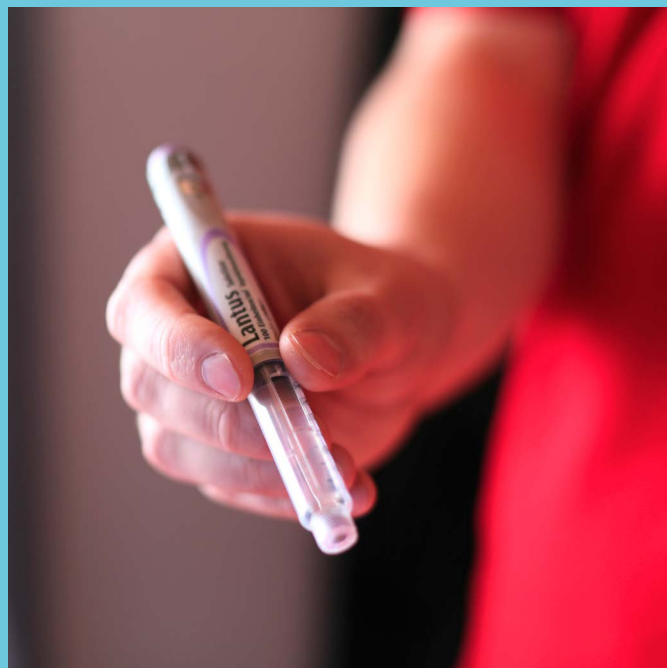
Kennen Sie diese komplizierten Definitionen zum Thema Digitalisierung, die sich in zahlreichen Fachbüchern, Magazinen oder im Netz finden? Ja?! Dann vergessen Sie sie! Denn diese blähen abstrakte Begriffe oft zu noch abstrakteren Phrasen auf. Was Digitalisierung konkret bedeutet, erfährt der geneigte Leser leider nicht. Lassen Sie uns lieber in Ihren Arbeitsalltag schauen, um zu verstehen, wann vernetztes Arbeiten mit Vivendi zum Einsatz kommt und wie es Ihre Abläufe in der ambulanten Pflege vereinfachen kann.

Vom Erstgespräch bis zur Abrechnung

Bevor die Pflegekraft ihre Tour aber starten kann, muss die Planung stehen. Denn bundesweit versorgen 14 100 Pflegedienste rund 830 000 Klienten täglich. Pro Dienst sind das 59 Einsätze. Tendenz steigend. Deshalb sollten bereits im Erstgespräch alle relevanten Klientendaten, die Dokumentation der Beratung und alle Entscheidungen möglichst digital erfasst werden. Denn nach einem erfolgreichen Gespräch können die Pflegedienstleitung und die Verwaltung den Staffelstab direkt übernehmen. Die zentrale Klientenakte macht das in Echtzeit möglich. Ohne dass jemand einen Brief verschicken und wochenlang auf eine Antwort warten muss.

Das Versorgungsnetz muss kommunikativ verbunden sein

Das Ziel von Digitalisierung in der ambulanten Pflege ist nämlich: Pflegende, Angehörige, Betreuende, Kostenträger, Ärzte und Ärztinnen, Apotheken und weitere Dienstleister kommunikativ zu verbinden. Sie alle arbeiten gemeinsam daran, die Gesundheit des Klienten zu verbessern, und sollten für den Austausch den schnellsten sowie unkompliziertesten Weg nutzen – den digitalen. Der erste Schritt ist daher die Aufnahme des Klienten. Eine Möglichkeit, um die Versichertendaten aufzunehmen, ist das Einlesen der Gesundheitskarte mit einem mobilen Kartenlesegerät oder mit Vivendi Mobil ganz einfach per Scanfunktion der Smartphonekamera. Das klingt banal, ist aber nicht jedem bekannt. Da der Klient mit seiner individuellen Versichertennummer im System aufgenommen wird, sind Übertragungsfehler und Verwechslungen Geschichte.



Das Ziel von Digitalisierung in der ambulanten Pflege ist: das Versorgungsnetz aus Pflegenden, Angehörigen, Betreuenden, Kostenträgern, Ärzt:innen, Apotheken und weiteren Dienstleistern kommunikativ zu verbinden.



Unterschriftenservice

Beratungsgespräch, Abschluss eines Pflegevertrags oder eine Kostenübernahme: Der Unterschriftenservice lässt sich in verschiedensten Kontexten einsetzen. Dabei ist die Signatur für weitere Veränderungen gesperrt und damit rechtssicher. Über die Assist Plattform speichern Sie unterzeichnete Dokumente verschlüsselt auf einem Connex-Server. Alle datenschutzrechtlichen Bestimmungen sind somit gewahrt.

Pflegevertrag digital unterschreiben

Ist das Erstgespräch erfolgreich verlaufen und möchte der Klient einen Pflegevertrag abschließen, kann das direkt an Ort und Stelle geschehen. Das benötigte Formblatt wird aus der zentralen Dateiablage auf dem Mobilgerät aufgerufen und vom Klienten auf dem Display unterschrieben. Auch eine Abtretungserklärung oder ein SEPA-Mandat für die Eigenanteilsrechnung kann der Klient sofort absegnen. Im Nachgang ist die Unterschrift für weitere Bearbeitungen gesperrt und damit vertraglich bindend.

Strukturierte Informationssammlung und Maßnahmenplan

Sind alle vertraglichen Angelegenheit geklärt, kann ein konkreter Maßnahmenplan erstellt und die dafür nötigen Informationen strukturiert erhoben werden. Aufgrund der zentralen Datenhaltung können hierfür verschiedene Module miteinander kombiniert werden. SIS und Maßnahmenplanung finden mit Vivendi Mobil auf einem Tablet direkt beim Klienten statt. Die Verlaufsdocumentation mit einem Smartphone, die Evaluierung mit Vivendi NG Ambulant am stationären PC.

Zur einfachen Maßnahmenplanung lassen sich Verordnungen und vereinbarte Aufträge zugleich anzeigen. Vivendi prüft mithilfe einer Checkliste jeden einzelnen Schritt, sodass alle zu dokumentierenden Leistungen vollständig sind. Darüber hinaus können hier auch private Leistungen wie ein Einkauf eingeplant werden.

Bundesmedikationsplan per QR-Code einlesen

Damit die Versorgung des Klienten mit Medikamenten gesichert ist, nimmt der Pflegedienst den Bundesmedikationsplan auf. Dieser fällt manchmal etwas länger aus. Das händische Übertragen von Medikamenten kann daher etwas mühselig sein. Fehler würden sogar fatale Folgen nach sich ziehen. Deshalb ergibt es Sinn, den Plan schnell und einfach mit dem ausgewiesenen QR-Code zu scannen und alle Medikamentendaten in die Pflegesoftware zu übertragen.

Ist ein Medikament einmal nicht aufgelistet oder kommt eines kurzfristig hinzu, kann die Pflegekraft die auf der Verpackung ausgewiesene Pharmazentralnummer (PZN) mit der Kamera des Smartphones einlesen. Der Informationsservice Arzneimittel von Vivendi (IS/AM) stellt dann alle Zusatzinformationen zum Medikament bereit, und der Arzneimitteltherapiesicherheits-Service (AMTS) prüft die neue Medikation, um Unverträglichkeiten oder Wechselwirkungen zu verhindern.

Verordnungen digital genehmigen lassen

Auch Verordnungen lassen sich einscannen und dem Klienten zuordnen. Das ermöglicht, Genehmigungen elektronisch einzuholen. Dabei verkürzt das E-Genehmigungsverfahren die Bearbeitungszeit enorm, und Änderungen durch den Kostenträger lassen sich besser nachvollziehen. Noch nehmen wenige Kassen dieses Angebot wahr, doch große Player wie die AOK treiben das Verfahren voran. So bietet die AOK Systems GmbH das oscare-Interface zu Vivendi an, das alle Kostenträger nutzen können.

Touren und Einsätze planen

Neben Verordnungen müssen Pflegedienstleitungen neue Einsätze in den bestehenden Tourenplan einbauen. Dazu kommen die individuellen Klientenwünsche, die ein Dienst immer mitberücksichtigt. Doch: Wie sieht eine ideale Tour dann aus? Hier hilft die Touren- und Einsatzplanung in Vivendi NG Ambulant. Sie ermittelt nicht nur die kürzeste Strecke, ein Soll-Ist-Vergleich simuliert sogar die Kosten und Erlöse und vergleicht sie mit den tatsächlichen Ist-Kosten. So findet die PDL immer den optimalen Weg – für den Dienst und den Klienten.

Auch lassen sich Dienstbesprechungen, Pausen und Dienstgänge einplanen. Einsatznotizen sorgen dafür, dass nichts und niemand vergessen wird. Vor allem durch die Kombination von Vivendi PEP für die Personalplanung, Vivendi NG Ambulant und Vivendi Mobil lässt sich ein kompletter Arbeitsprozess abbilden: vom Dienstplan über die Einsatzplanung bis zur mobilen Erfassung.

QR-Codes auf Etiketten ermöglichen dezentrales Arbeiten

Nicht erst seit Corona ist das flexible Arbeiten enorm wichtig. Doch durch den flächendeckenden Einzug des Homeoffice müssen Touren, Einsätze, aber auch alle anderen administrativen Aufgaben zunehmend dezentral geplant und erledigt werden. Hier hat sich ein kleiner Trick in der Verwaltung als sehr nützlich erwiesen: Etiketten mit QR-Codes zu bedrucken. Das Etikett kann zum Beispiel auf einem Dokument aufgebracht, der Code gescannt und so dem Klienten zugeordnet werden. Im Homeoffice greifen dann alle Kolleg:innen weiter auf eingehende Briefe, Befunde oder Kostenzusagen zu. So muss nur eine Arbeitskraft die Zentrale besetzen, was in Zeiten von Kontaktbeschränkungen eine effiziente Lösung ist, um Infektionsschutz und unternehmerische Belange miteinander zu vereinen.

Der Arbeitstag beginnt – wichtige Aufgaben auf einen Blick

Steht die Touren- und Einsatzplanung, kann es auch schon losgehen. Für eine Pflegekraft beginnt der Arbeitstag immer mit dem persönlichen Log-in. In einem Willkommens-Dialog wird der Vivendi-Nutzer über alle anstehenden Aufgaben und offenen Workflows informiert. Laufen Verordnungen aus? Stehen Beratungsbesuche an? Gibt es neue Einträge im Übergabebuch? Alle wichtigen Informationen werden gut verdaulich und sortiert bereitgestellt.

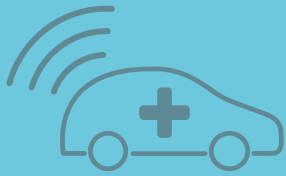
Vitalwerte per Bluetooth an Vivendi übertragen

Beim Klienten angekommen, fragt die Pflegekraft das allgemeine Befinden ab und nimmt vielleicht die Vitalwerte auf. Dabei kann – Achtung: Buzzword – das Internet der Dinge (IoT) unterstützen. Das bedeutet, dass sich auch physische Gegenstände mit Vivendi koppeln lassen. Viele Blutdruckmessgeräte sind heute fast schon serienmäßig mit Bluetooth ausgestattet und vor allem günstig in der Anschaffung. Das kann sich die Pflege zunutze machen. Denn die Vitalwerte überträgt das Gerät automatisch in die digitale Klientenakte. Das funktioniert auch mit Blutzuckerspiegel-Messgeräten, Körperdatenwaagen oder anderen Sensoren, wie Pflegebetten. Der Klient wird vor allem mehr in den Pflegeprozess einbezogen. Zum Beispiel kann er sich über Sprachassistenten an seine Medikamente erinnern lassen.



Internet der Dinge nutzen

Viele Blutdruckmessgeräte sind heute fast schon serienmäßig mit Bluetooth ausgestattet und vor allem günstig in der Anschaffung. Das kann sich die Pflege zunutze machen. Denn die Vitalwerte überträgt das Gerät automatisch in die digitale Klientenakte. Das funktioniert auch mit Blutzuckerspiegel-Messgeräten, Körperdatenwaagen oder anderen Sensoren, wie Pflegebetten.



IHR TAG MIT VIVENDI IN DER AMBULANTEN PFLEGE

TOUR STARTEN: WICHTIGE AUFGABEN AUF EINEN BLICK

Als Pflegefachkraft starten Sie Ihren Tag mit Vivendi Mobil. Hier sehen Sie, was heute zu tun ist: Welche Klienten besuchen Sie? Laufen Verordnungen aus? Stehen Beratungsbesuche an? Mit »Einsatz starten« beginnt die Arbeitszeiterfassung. Die optimierte Tourenplanung führt Sie auf dem kürzesten Weg zu Herrn Gießmann, einem neuen Interessenten.



FUNDIERTES ERSTGESPRÄCH FÜHREN

Bei Herrn Gießmann steht das Erstgespräch an. Bevor es losgeht, scannen Sie die Gesundheitskarte ein und erfassen so automatisch die Klientenstammdaten. Der Aufnahmeassistent führt Sie auf dem Tablet systematisch durch das komplette Gespräch. Mithilfe der Strukturierter Infosammlung (SIS) lassen sich der Pflegebedarf und die individuelle Risikobewertung vor Ort ermitteln.



AUFNAHMEASSISTENT

- SIS
- Kostenträger
- Kontakte

ANGEBOT ERSTELLEN

PFLEGEVERTRAG

P. Gießmann

AUFTRAG ANLEGEN

Digital und dabei rechtssicher unterschreiben – mit einem Touchpen oder direkt mit dem Finger. Ideal nicht nur für Verträge, sondern auch für Leistungsnachweise.

ANGEBOT, PFLEGEVERTRAG, AUFTRAG – ALLES VOR ORT ERSTELLEN

Direkt vor Ort kalkulieren Sie auf dem Mobilgerät das Angebot. So erfährt der Interessent auf den Cent genau, wie hoch sein Eigenanteil ist. Herr Gießmann möchte am liebsten sofort unterschreiben. Das Angebot enthält bereits alle notwendigen Vertragsinformationen. Auf Knopfdruck wandeln Sie das Angebot einfach in einen Vertrag um. Herr Gießmann unterschreibt direkt auf dem Tablet. Auf zur nächsten Klientin.

MASSNAHMEN UND TOUREN PLANEN

In der Zentrale bekommt die PDL den neuen Auftrag in Vivendi NG Ambulant angezeigt. Alle beauftragten Leistungen werden nun in die Maßnahmenplanung und in den Touren- und Einsatzplan übersetzt. Herr Gießmann ist nun als neuer Klient eingeplant und wird ab sofort versorgt.

Per Drag-and-drop lassen sich Einsätze in Vivendi einfach an die gewünschte Stelle verschieben. Die Tourenplanung ermittelt die kürzeste Strecke, erstellt einen Soll-Ist-Abgleich und simuliert sogar die Kosten und Erlöse.

MOBIL DOKUMENTIEREN

Bei Frau Lose angekommen, zeigt Ihnen Vivendi die anstehenden Leistungen: Ganzkörperwäsche, Wundversorgung, Medikation, Vitalwerte-Check. Alle Leistungen dokumentieren Sie einfach per digitalem Handzeichen.



SMARTER WUNDDOKU

Die Wunde an Frau Loses Knie ist leider nicht so verheilt wie erhofft. Für die Verlaufsdokumentation machen Sie ein Foto mit dem Smartphone und speichern es in der Vivendi-Dateiablage.



VITALWERTE DIGITAL ERFASSEN

Die Blutdruckmessung steht an. Per Bluetooth überträgt das Gerät die Vitalwerte automatisch in die digitale Klientenakte.



DOKUMENTIEREN PER SPRACHE

Die restliche Dokumentation wie z. B. zusätzliche Berichtseinträge erledigen Sie mit der integrierten Spracheingabe. Das ist praktisch und spart Zeit.



VERORDNUNGEN DIGITAL GENEHMIGEN LASSEN

Der Arzt hat für Frau Lose eine neue Verordnung ausgestellt. Mit dem E-Genehmigungsverfahren erfolgt die Freigabe durch den Kostenträger innerhalb weniger Tage, denn der Kostenträger nutzt bereits die oscar-Schnittstelle zu Vivendi.



Mithilfe von QR-Codes ordnet Vivendi die Informationen automatisch den Klienten zu.



DOKUMENTE DIGITALISIEREN

Frau Lose hat ein neues Medikament bekommen. Die PZN-Nummer auf der Verpackung scannen Sie mit dem Smartphone ein. Der Informationsservice Arzneimittel von Vivendi (IS/AM) stellt alle Zusatzinformationen zum Medikament bereit.

APOTHEKENPORTAL: MEDIKAMENTE BESTELLEN

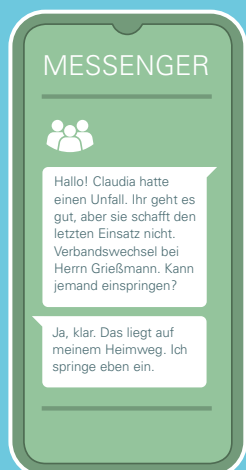
Bei ihrem letzten Arztbesuch hat Frau Lose ein neues Rezept für die Wundversorgung erhalten. Sie laden es im Vivendi-Apothekenportal hoch. Die Medikation passen Sie direkt im Maßnahmenplan an. Abends wird ein Kurier von der Apotheke das Medikament bei Frau Lose vorbeibringen.



NOTFALL IN DER NACHT



Spät am Abend stürzt Herr Griefsmann. Als die Rettungskräfte eintreffen, greifen sie sofort zur Notfallbox im Kühlschrank. Darin finden sie einen Log-in zum digitalen Notfallblatt, der ihnen Einblick in aktuelle Behandlungsdaten ermöglicht: Stammdaten, Medikationspläne, Röntgenbilder etc.



SCHNELLE ABSPRACHEN PER MESSENGER

Das Handy vibriert. Die PDL hat eine Gruppe im Vivendi Messenger eröffnet. Es geht um einen spontanen Einsatz bei Herrn Griefsmann. Sie übernehmen und schieben den neuen Einsatz einfach zwischen Ihre heutigen Touren. Vivendi führt Sie dann auf dem kürzesten Weg zum Klienten.



DIENSTENDE

Nach der Erfassung aller Touren- und Einsatzdaten werden diese in die zeitgenaue Einsatzplanung geschrieben. Die Arbeitszeiten gelangen direkt in den Ist-Dienstplan in Vivendi PEP.



Vivendi Messenger

Einzelgespräch, Gruppenchat oder Videocall: Mit dem Vivendi Messenger tauschen Sie sich mit allen Kollegen sicher aus.

Dokumentieren per Spracheingabe

Der erste Einsatz ist geschafft, und die Doku steht an. Analog würde sich die Pflegekraft jetzt vielleicht schnell Notizen machen und zum nächsten Kunden weiterfahren. Die eigentliche Dokumentation würde dann in der Zentrale am Schreibtisch stattfinden. Einiges könnte bis dahin schon vergessen sein. Mit Vivendi Mobil ist die Doku bereits erledigt. Geplante Leistungen sind durch digitale Handzeichen abgezeichnet. Zusätzliche Berichtseinträge oder Unvorhergesehenes werden schnell per Sprachbefehl eingesprochen. So ist auch der Spätdienst bestens informiert. Rechtschreibfehler werden vermieden, und die Einträge sind für jeden lesbar. Auch der Datenschutz bleibt gewahrt, denn das Spracherkennungspaket ist lokal auf dem Mobilgerät gespeichert, sodass keine externen Server genutzt werden. Auf zum nächsten Kunden.

Mittagszeit – der Vivendi-Menüservice

Dieser hat bereits sein Mittagessen eingenommen, das er über den Menüservice gebucht hat. Eine App, mit der der Klient wöchentlich sein gewünschtes Essen per Smartphone selbst bestellen kann. Die händisch geführte Bestellliste ist damit passé. Auch für die Abrechnung stehen die Daten direkt bereit. Einrichtungen können zudem ihre Menüplanung, den Lieferanten sowie die Kundenwünsche besser beobachten. Denn sie sehen sofort, welche Gerichte beliebt sind und welche weniger gut ankommen. Da die Zutaten und Inhaltsstoffe als Pflichtangaben einsehbar sind, schätzt die Pflegekraft sofort ein, ob das Essen in den Diätplan des Klienten passt oder ob Unverträglichkeiten drohen.

Stürze vermeiden mit Mobilitätsanalyse per App

Nach dem Essen sollst du ruhn oder tausend Schritte tun: Die Mobilität des Klienten ist ein essenzieller Bestandteil der Sturzprophylaxe. Um festzustellen, wie hoch das individuelle Sturzrisiko ist, besteht die Möglichkeit, externe Softwarelösungen wie die Linderer-App an Vivendi zu koppeln. Sie analysiert die Bewegung gemäß MDK-Anforderungen und dem Indikatorenmodell mit dem Smartphone. Dafür nimmt die Pflegekraft ein Video des Klienten auf und füllt einen Test in der App aus. Diese überträgt die Ergebnisse automatisch in Vivendi und schlägt konkrete Präventionsmaßnahmen vor. Von dieser Technologie profitieren Pflegekräfte also ganz konkret: Denn das Sturzrisiko wird effektiv gesenkt, die Dokumentation vereinfacht, und die Kosten für eine aufwendige Beurteilung werden eingespart.

Nachmittag – smartes Wundmanagement

Ist ein Klient doch einmal gestürzt und hat eine Wunde davongetragen, muss sie regelmäßig kontrolliert und beurteilt werden. Um den Verlauf zu dokumentieren, lässt sich diese am besten mit dem Smartphone fotografieren. Das Foto landet dabei direkt im Wundmanager, nicht in irgendeiner Galerie des Mobilgeräts. Da das Vivendi-Wundmanagement mit der Planung und den Verordnungen verknüpft ist, entsteht eine übersichtliche und durchgängige Wundhistorie. Verschlechtert sich der Zustand, kann ein externer Wundmanager zurate gezogen werden. Per DocSend erhält er den Wundverlauf verschlüsselt oder greift als externer Dienstleister über die Vivendi Assist App auf relevante Klientendaten zu. Sie ermöglicht,

Angehörige, Betreuende und alle am Pflegeprozess Beteiligten zu informieren. Per Video-Telefonie lässt sich der Fall schnell besprechen und ein Vor-Ort-Termin ausmachen. Die Ressourcen werden also nur in Anspruch genommen, wenn es wirklich notwendig ist.

Vivendi-Apothekenportal – Medikamente sicher bestellen

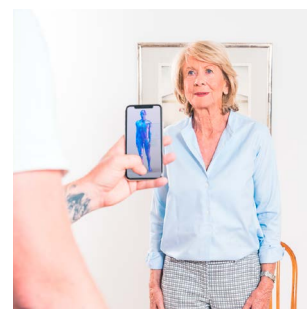
Hat sich tatsächlich herausgestellt, dass die Wunde mit einer speziellen Salbe behandelt werden muss, kann der Arzt in einer Videofallkonferenz mit dem Wundmanager und auf Grundlage der Verlaufsdokumentation ein Rezept ausstellen. Ohne dass der Klient in der Praxis vorstellig werden muss. Das Rezept wird anschließend in das Vivendi-Apothekenportal geladen, sodass die lokale Apotheke den Auftrag erhält, die Spezialsalbe zu besorgen. Es besteht in Vivendi PD die Möglichkeit, mit einem Knopfdruck die Medikation auf Wechselwirkungen hin zu prüfen und damit die Arzneimitteltherapiesicherheit zu gewährleisten. Noch am Abend wird das Medikament per Kurier an den Klienten ausgeliefert.

Tourenänderung – Austausch über den Vivendi Messenger

In unerwarteten Situationen kommt es oft auf kurzfristige Absprachen an. Auch hierfür hat Vivendi eine Lösung. Lassen Sie uns ein kleines Fallbeispiel ansehen. Brrr, brrr, brrr. Ein Handy vibriert. Die PDL hat eine Gruppe im Vivendi Messenger eröffnet. Titel: »Claudia ist ausgefallen – Wer kann einspringen?« Alle Pflegekräfte im Umkreis von Claudias Einsatzgebiet erhalten die Nachricht. »Hallo, ihr Lieben! Claudia hatte einen Unfall. Ihr geht es gut, aber sie schafft den letzten Einsatz nicht. Verbandswechsel bei Herrn Grießmann. Kann jemand einspringen?« Die Nachricht erreicht sieben Pflegekräfte gleichzeitig. Es meldet sich Stefan: »Hallo! Ja, klar. Das liegt auf meinem Heimweg. Ich springe eben ein!« Für diese Lösung waren keine Einzelabsprachen nötig. Keine Pflegekraft wurde durch ein eingehendes Telefonat bei der Arbeit gestört, und Stefan holt sich den Einsatz über Vivendi Mobil einfach selbst, sodass keine PDL diesen umplanen muss. Fertig. Stefan schreibt eine kurze Nachricht an Herrn Grießmann, sodass auch er Bescheid weiß.

Wie geht's Opa? – Angehörige und Dritte einbinden

In einer Umfrage wurden Pflegenden gefragt, wer ihnen täglich die meiste Mühe bereitet. Die Hälfte antwortete: die Angehörigen. Oft kommen Fragen zum Wohlbefinden, zu den Vitalwerten, der Medikamentengabe oder der täglichen Mobilisation. Viel Arbeit. Auch hier gibt es eine charmante Lösung – die Vivendi Assist App. Diese wurde speziell für die Kommunikation mit Dritten entwickelt und ermöglicht, Informationen aus den Vivendi-Modulen mit einem festgelegten Personenkreis zu teilen. Damit bietet die App eine Kommunikationsschnittstelle und einen sicheren Austausch zwischen allen Beteiligten. Angehörige können per Video nach dem Rechten fragen, sich eigenständig über erledigte Leistungen, aktuelle Werte, aber auch Vertragliches informieren. Da sich Angehörige oft um die Rechnungen kümmern, können auch diese eingesehen werden.



Bewegungsanalyse per App

Über die Assist Plattform lassen sich Geräte und Apps sicher an Vivendi anbinden. Die App Linder analysiert beispielsweise das Sturzrisiko eines Klienten und gibt Tipps zur Sturzprophylaxe.



Seminare zur Digitalisierung

Sie möchten mehr über den digitalen Wandel mit Vivendi erfahren? Dann nutzen Sie unser Bildungsangebot. In der Seminarreihe »Digitalen Wandel mit Vivendi gestalten« stellen wir Ihnen weitere Möglichkeiten für ambulante, aber auch stationäre Kontexte vor.



scannen
oder klicken

Angebote direkt vor Ort erstellen

Stefan ist mittlerweile bei Herrn Grießmann angekommen. Als er die Wohnung im vierten Stock betritt, sticht ihm ein scharfer Geruch in die Nase. Der Müll scheint wohl schon länger nicht mehr seinen Weg nach unten gefunden zu haben. Stefan spricht Herrn Grießmann freundlich darauf an und hält Rücksprache mit den Angehörigen. Alle sind sich einig: Damit Herr Grießmann weiter in seiner geliebten Wohnung bleiben kann, braucht er Unterstützung im Haushalt. An Ort und Stelle erstellt Stefan zwei Angebote. Einmal berechnet er die einzelnen Leistungen, einmal bietet er eine Monatspauschale an, die alle haushaltsnahen Dienstleistungen abdeckt. Herr Grießmann entscheidet sich für die etwas teurere, aber komfortable Pauschale und beauftragt sie per digitaler Signatur. Nachdem der eigentliche Verbandswechsel erledigt ist, nimmt Stefan freundlicherweise den Müll mit nach unten. Am kommenden Tag wird ein Mitarbeitender des Haushaltsservices vorbeikommen und alle zu erledigenden Aufgaben mit Herrn Grießmann besprechen.

Abends – Dienstaustausch mit dem Vivendi PEP SelfService

Stefan schließt die Haustür hinter sich – und hat Feierabend. Er muss im Nachgang keine Doku mehr schreiben. Den zusätzlichen Berichtseintrag hat er für die Übergabe per Spracheingabe dokumentiert. Das Wichtigste ist durch ein Ausrufezeichen für die kommende Schicht gekennzeichnet. Zu Hause angekommen, macht er es sich auf der Couch gemütlich. Plötzlich schießt es ihm in den Kopf: »Geburtstag vergessen!« Er nimmt sein Smartphone zur Hand und öffnet den Vivendi PEP SelfService. Damit kann Stefan mobil einen Dienstaustausch anfragen, Urlaubsanträge stellen, Fortbildungen organisieren und auch seinen Monatsnachweis einsehen. Da der Dienstaustausch nur zwischen gleich qualifizierten Kräften möglich ist, wird die Schicht auch am Wochenende bedarfsgerecht besetzt sein. Es findet sich doch immer jemand, der in einer ähnlichen Situation wie Stefan ist.

Dieser partizipative Ansatz der Personalplanung bietet viele Vorteile. Mitarbeitende fühlen sich in den Prozess eingebunden. Sie dürfen mitreden. Vor allem organisieren sie sich gemeinschaftlich und selbstbestimmt. Das führt zu schnellen Abstimmungen, weniger Fehlzeiten und einer höheren Zufriedenheit. Und nein, es gibt kein Durcheinander, da die PDL in letzter Instanz alles noch einmal freigibt.

Das digitale Notfallblatt – Rettungskräfte immer bestens informiert

In der Nacht ist noch etwas Unerfreuliches passiert. Herr Grießmann stürzte auf seinem Weg zur Toilette und hat sich das Kinn aufgeschlagen. Nichts Wildes, aber die Wunde musste im Krankenhaus genäht werden. Als die Rettungskräfte am Einsatzort ankamen, griffen sie direkt zur Notfallbox im Kühlschrank. Darin fanden sie eine kleine Karte mit dem Log-in zum digitalen Notfallblatt, das alle aktuellen Behandlungsdaten des Klienten bündelt: Stammdaten, Kontaktpersonen, Röntgenbilder, Patientenverfügungen, Vitalwerte, Unverträglichkeiten und Medikationspläne. Direkt war klar, dass aufgrund blutverdünnender Medikamente die Wunde im Krankenhaus genäht und der Patient zur Beobachtung bleiben muss.

Abrechnung – Leistungsnachweise papierlos übermitteln

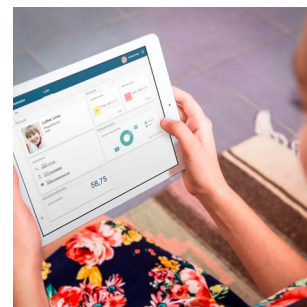
Am Ende des Monats ist er gekommen: der Tag der Abrechnung. Wir wollen den Summenstrich ziehen. Und dafür müssen alle digital unterschriebenen Leistungsnachweise ausgedruckt werden. Klingt paradox, oder? Zum Glück akzeptieren einige Kassen auch die rein digitalen Nachweise. Noch sind es wenige, aber in Zukunft wird sich auch der analoge Leistungsnachweis verabschieden. Fragen Sie bei den Kostenträgern einfach einmal nach, ob diese das Verfahren unterstützen. Je mehr Dienste das einfordern, umso höher wird der Handlungsdruck. Doch mit welchem Kostenträger Leistungen im Einzelfall abgerechnet werden, hängt von der Situation der zu pflegenden Person ab. Um mit dem Sozialamt abzurechnen, helfen digitale Rechnungsformate wie XRechnung und ZUGFeRD sowie das System DocSend. Es ermöglicht den verschlüsselten Versand von Dokumenten, sodass alle Daten des Klienten bestens geschützt sind.

Digitalisierung in der ambulanten Pflege ist ganz individuell

Und wie sollte ein ambulanter Pflegedienst jetzt am besten digitalisiert werden? Da Dienste sehr unterschiedlich aufgestellt sind, gibt es keinen Goldstandard. Kleine, private Einrichtungen haben andere Strukturen als Dienste, die Teil eines großen Trägers sind. Die gute Nachricht ist: Wer Vivendi nutzt, ist bereits digitalisiert. Jetzt entscheiden Sie selbst, welche Tools Sie einsetzen wollen. Stellen Sie sich Ihren eigenen Werkzeugkasten zusammen. Sie bestimmen. Sie gestalten. Sie verändern: Das ist Digitalisierung.

Denken Sie vor allem nutzerzentriert. Hinterfragen Sie eingefahrene Abläufe. Wie sehen meine Prozesse aus? Lassen sich diese auch digital gestalten? Wie kann ich sie vereinfachen? Definieren Sie Workflows, also wiederkehrende Aufgaben, die Teil jeder Betreuung sind. So setzen Sie Standards, die zugleich Ihre Qualität steigern. Nutzen Sie die Bordmittel, die Ihnen mit Vivendi zur Verfügung stehen. Vieles, was möglich ist, wird im Alltag nur wenig genutzt. Warum? Weil es schlicht unbekannt ist. Besuchen Sie deshalb unser Lernforum, und nehmen Sie an kostenfreien Video- und Live-Tutorials teil, lesen Sie Anleitungen, buchen Sie ein Online-Seminar, oder kommen Sie in unser Seminar- und Tagungszentrum, wenn es wieder möglich ist.

Wichtig ist, dass Sie die Möglichkeiten der Vernetzung nutzen. Denn dadurch ergeben sich wesentliche Vorteile. Alle Beteiligten sind besser informiert, weil wichtige Informationen jederzeit und überall verfügbar sind. Entscheidungen können so schneller und mit höherer Sicherheit getroffen werden. Und: Routineaufgaben lassen sich automatisieren. Das bedeutet insgesamt: mehr Zeit für Ihre Klienten.



PEP SelfService: Dienste tauschen bequem vom Sofa aus

Der Dienstaustausch macht Personalverantwortlichen oft viel Arbeit, denn es muss immer eine gleich qualifizierte Fachkraft gefunden werden. Warum überlassen Sie das nicht einfach Vivendi? Mit dem PEP Self-Service organisieren sich die Mitarbeitenden selbst, und der Dienstplaner muss den Tausch in letzter Instanz nur noch freigeben. Auch Urlaubsanträge stellen und Weiterbildungen planen ist mit dem PEP Self-Service möglich.

Was macht eigentlich...

...ein Consultant bei Connex? Marc Martin berichtet über seine Arbeit als Experte für mobile Softwarelösungen in der ambulanten Pflege.



Berater, Dozent & Bindeglied

Die Aufgaben eines Consultants sind vielfältig. Im Projekt bringt Marc Pflegende, Geschäftsführende und IT-Fachleute auf einen gemeinsamen Nenner. Er führt Schulungen und Seminare durch, hält aber auch Vorträge wie beim jährlichen Anwendertreffen. Als Schnittstelle zwischen Kunden und Connex gehört der Wissenstransfer einfach dazu.

Anzug, Krawatte, Aktentasche – schneller, höher, weiter: So stellen sich viele Menschen einen Berater in der freien Wildbahn vor. Doch Marc Martin und seine Kollegen bei Connex sind anders. Der bodenständige Hannoveraner wuchs mit seinen Aufgaben. Dass er einmal ambulante Pflegedienste in Sachen Digitalisierung beraten würde, war nicht geplant. »Das ist eigentlich ganz witzig, weil ich meine Ausbildung zum Informatikkaufmann in einer Abrechnungsstelle für Tierarztpraxen gemacht habe. Dort entwickelte ich ein wenig an der Software mit und unterstützte auch schon Kunden.« Aber erst im Zivildienst lernte Marc die ambulante Pflege kennen. Einem Tipp verdankt er seinen weiteren beruflichen Weg. »Nach dem Zivildienst suchte ich etwas Neues, und mein Pflegedienstleiter empfahl mir, mich bei unserem damaligen Softwareanbieter zu bewerben. Die Aufgaben seien sicher abwechslungsreich und die Branche krisensicher.« Gesagt, getan.

Aller Anfang ist ... in einem guten Team ziemlich leicht

Mit Anfang 20 wechselte er dann zu Connex, »damals brauchte ich einfach einen Tapetenwechsel, wollte der Branche aber treu bleiben. So kam ich zu Connex und fing im Support an«, berichtet der 33-Jährige. Hier lernte Marc die Softwarefamilie Vivendi von Grund auf kennen und entwickelte ein Gespür für die Bedürfnisse der Anwender. Aber nicht nur das, er gewann zugleich Freunde fürs Leben dazu. »Als ich nach Paderborn kam, kannte ich niemanden. Im Team wurde ich herzlich aufgenommen, und in der ersten Woche lud mich meine Kollegin Kathi direkt zum Geburtstag ihres Mannes ein.« Der Rest ist Geschichte. Heute ist Marc schon neun Jahren im Team und mittlerweile Experte für mobile Softwarelösungen.

Der Weg ins Consulting – kleiner Außendienst als Chance

Neben dem telefonischen Support übernehmen Servicemitarbeiter bei Connex auch kleinere Außendienststeinsätze. Sie unterstützen Consultants vor Ort, führen Modulerweiterungen durch oder schulen Anwender im Umgang mit Vivendi. »Für mich war das genau das Richtige. Denn in der Anwenderunterstützung schaut man auf den komplexen Einzelfall und im Consulting eher auf den Gesamtprozess.



Mit konkreten Fallbeispielen erklärt Marc, wie das vernetzte Arbeiten mit Vivendi Pflegende im Alltag unterstützt. Er selbst hat die Seminarreihe rund um das Thema Digitalisierung ins Leben gerufen.



Ein etwas anderer Vortrag

Beim ersten digitalen Anwendertreffen 2020 hielt Marc seinen beliebten Vortrag zu Tipps & Tricks in Vivendi Mobil auf eine etwas andere Weise.

So habe ich beide Blickwinkel kennengelernt. Und das war eigentlich optimal für mich.« Auf den Geschmack gekommen, bewarb sich Marc intern auf eine Stelle im Consulting. Er bekam die Chance und nahm die Herausforderung an. Mit einer geballten Ladung Software-, Kunden- und Branchenwissen im Gepäck, konnte die Reise losgehen. Vorher nutzte Marc aber noch die Gelegenheit einer von Connexant angebotenen Weiterbildung und wurde Projektmanager mit IPMA-Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für Projektmanagement. Voraussetzung für den Job war das nicht, aber es half, sich noch besser zu strukturieren und mehr in Prozessen zu denken. Dann nahm die Reise richtig an Fahrt auf.

Die Tachonadel bleibt stehen

Doch plötzlich das: Corona. Stillstand. Seitdem hat sich viel verändert im Consulting. Sah ein Berater den Kfz-Meister früher öfter als seine Frau, muss der Dienstwagen heute fast gezwungenermaßen bewegt werden. Spaß beiseite. Was hat sich in der Arbeitsweise verändert? Wie begleitet Marc seine Kunden aus der Ferne und hält den Kontakt? »Man muss ehrlich sagen, dass auch wir uns erst mal auf die neue Situation einstellen mussten. Glücklicherweise hatten wir intern schon Microsoft Teams im Einsatz und konnten das Tool direkt zur Kommunikation mit unseren Kunden nutzen«, berichtet er. Die Lernkurve war steil, und plötzlich waren für Kunden Dinge möglich, die vor dem Lockdown undenkbar erschienen. Die Akzeptanz, Projekte digital zu begleiten, ist seither stark gestiegen. »Den persönlichen Kontakt können Videokonferenzen allerdings nicht ersetzen, aber es gibt Dinge, die online einfach besser funktionieren. Seminarinhalte lassen sich zum Beispiel sehr gut dosieren. Die Schulung kann aufgezeichnet und an andere Kollegen weiterverteilt werden. Kunden müssen keine Räume mehr freihalten und Mitarbeitende aus verschiedenen Dienststellen an einen Ort bringen, was zeitliche und finanzielle Ressourcen kostet. Es ist eine Riesenchance für alle Beteiligten.« Klar ist, dass das hybride Arbeiten seinen festen Platz im Stellenprofil eines Consultants einnehmen wird beziehungsweise bereits eingenommen hat. Das Reisen, das wird dennoch bleiben. Es wird weniger werden, gehört aber einfach dazu.

Man muss die Sprache der Kunden sprechen

Denn bei seiner Arbeit begegnet Marc ganz unterschiedlichen Menschen. Die einen wissen alles über die Pflege, die anderen haben eher die technische oder kaufmännische Brille auf. Verwaltungskräfte und Pflegenden brauchen eine andere Ansprache als Geschäftsführer oder IT-Fachleute. Um diese Personengruppen bei der Einführung einer ganzen Softwarefamilie auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, ist der persönliche Austausch, manchmal sogar am runden Tisch, grundlegend wichtig für das Gelingen eines Projekts. »Jeder ambulante Dienst und damit auch die Menschen, die dort arbeiten, sind sehr verschieden. Sie kommen mit unterschiedlichen Fragen auf mich zu, aber im Grunde wollen sie alle dasselbe: papierlos werden und alle Möglichkeiten des vernetzten Arbeitens ausnutzen. Manchmal muss ich Personen mit ins Boot holen, für die ein Mobilgerät ein Fremdkörper ist. Das sind so die Herausforderungen im Alltag.« Daher ist es wichtig, immer die Sprache der Kunden zu sprechen und sich auf die unterschiedlichen Personengruppen einzustellen. Ein Consultant muss begleiten, koordinieren und vermitteln.

Was ein Consultant mitbringen sollte

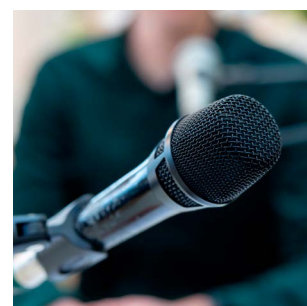
Welche Fähigkeiten sollte ein Berater also mitbringen, um den Anforderungen gerecht zu werden? »Wir haben bei Connex ja ein Motto: Tu, was du liebst. Und ich glaube, das ist auch wirklich das Wichtigste. Wenn man Spaß bei der Arbeit hat und mit Elan dabei ist, kommt vieles von alleine. Natürlich muss man organisiert und strukturiert arbeiten. Aber wenn man den Job gerne macht, erreicht man auch was in seinen Projekten.« Wichtig ist, dass man sich schnell auf neue Dinge einstellen kann, mehrere Projekte gleichzeitig koordiniert und gerne mit Kunden im Kontakt steht. Vieles lernt man on the job. Daher braucht es nicht unbedingt einen Abschluss in BWL oder Wirtschaftsinformatik. Für Marc waren seine Ausbildung zum IT-Kaufmann und der Bezug zur ambulanten Pflege die Wegbereiter. Andere Kollegen waren in der Pflege tätig oder wollten sich grundlegend beruflich verändern. So sattelte eine Beraterin sogar von der Pferdewirtin um und wurde über eine Ausbildung zur IT-Systemkauffrau Beraterin. Die Wege in das Consulting sind also so unterschiedlich wie die Vivendi-Anwender und ihre Einsatzbereiche.

#runyourownblueline – ein ganz persönlicher Marathon

Damit diese Leidenschaft aber keine Leiden schafft, braucht es einen Ausgleich zum Arbeitsalltag. »Ich bin großer Anhänger von Hannover 96 und gehe gerne zum Fußball, auch mit Connex-Kollegen. Mein Hauptventil ist tatsächlich der Sport. Ich gehe regelmäßig laufen und fahre Fahrrad. Dabei kann ich Luft ablassen.« Während des Lockdowns ist Marc sogar seinen ersten Marathon gelaufen – und das ganz allein. Ohne Beifall jubelnder Fans nahm er bei der Social-Media-Aktion des Hamburg-Marathons #runyourownblueline teil. Er zeichnete jeden einzelnen Schritt der 42,195 Kilometer Laufstrecke auf, knackte sie und lud seine persönliche blaue Linie einfach hoch. Unaufgeregt, still, aber dennoch stolz auf das Erreichte.

Angekommen, um zu bleiben

Heute hat Marc sein berufliches Glück gefunden. Er will bleiben. Neun weitere Jahre bei Connex? Kann er sich das vorstellen? »Ja klar, bis zur Rente. Das Besondere bei Connex ist nämlich, dass es zwar um die Arbeit geht, aber auch vieles nebenbei passiert – viel Positives, Zwischenmenschliches. Vor allem die Hilfsbereitschaft unter den Kollegen gefällt mir sehr gut. Wenn man Unterstützung braucht, kann man jederzeit jemanden ansprechen.« So währt auch seine Freundschaft, die Marc in seiner ersten Woche geschlossen hat, immer noch. Die Begegnungen werden mittlerweile seltener, sind dadurch aber noch kostbarer. Und deshalb war Marcs erste Tat nach unserem Gespräch und einer Datenbankkonfiguration ein standesgemäßer Besuch bei seiner Arbeitskollegin und guten Freundin Kathi.



Interview-Mitschnitt

Das Gespräch haben wir für Sie aufgezeichnet. Viel Spaß beim Nachhören!



scannen
oder klicken



Grundimmunisierung, Standardimpfung oder Auffrischung: Lassen Sie sich an bevorstehende und empfohlene Impfungen erinnern.

Neues in Vivendi

Produktinnovationen auf einen Blick

Der digitale Impfservice – alle Impfungen auf einen Blick

Die Corona-Impfkampagne nimmt an Fahrt auf. Für Pflegende bedeutet das neben einer sehr positiven Perspektive zugleich mehr Planung, Organisation und Dokumentation. Keine Sorge: Der digitale Impfservice unterstützt Sie dabei, indem er den aktuellen Impfstatus überprüft und an anstehende Impfungen erinnert.

Dokumentieren

Nutzen Sie den digitalen Impfservice, um die persönliche Impfhistorie lückenlos zu dokumentieren. Fand die Impfung in der Einrichtung, bei einem Arzt oder im Impfzentrum statt? Welcher Impfstoff wurde in welcher Charge verwendet? Sind Nebenwirkungen oder unliebsame Wirkungen aufgetreten? Das sind wichtige Informationen, die auch im späteren Verlauf nachvollziehbar sein sollten. Überblicken Sie diesen Verlauf auf einem gut sortierten Dashboard, und nutzen Sie die Suchfunktion, um Informationen schnell aufzufinden.

Lassen Sie sich erinnern!

Ist der Impfschutz noch abgedeckt? Der Service überprüft anhand der Vorgaben des Impfkalenders der Ständigen Impfkommission (STIKO), ob alle empfohlenen Standardimpfungen dokumentiert wurden. Ihnen stehen immer aktuelle Informationen bereit, die eine manuelle Konfiguration überflüssig machen. Verpasste Tetanus-Auffrischungen gehören somit der Vergangenheit an.

Planen und Monitoren

Wer hat seine Einwilligung für die Impfung gegeben, wer nicht? In Vivendi können Berichte ausgewertet werden, die Sie bei der täglichen Organisation unterstützen. Lassen Sie den Anamnese- und Einwilligungsbogen des RKI direkt mit den wichtigsten Daten des Klienten füllen. Kommen Sie auch der Meldepflicht nach, und erstellen Sie am Ende eines Impftages die benötigten Daten zur Weitergabe an die Behörden, zum Beispiel an die Kassenärztlichen Vereinigungen.



VA
VIVENDI ASSIST



Digitale Unterschrift für Verträge, Angebote, Leistungsnachweise etc.

Eine Unterschrift belegt die vertraglich bindende Kommunikation zwischen Ihnen und Ihrem Klienten. Oft müssen Formulare umständlich ausgedruckt, unterzeichnet, eingescannt und wieder in der Dateiablage abgelegt werden. Aber: Das muss nicht sein. Holen Sie Signaturen bei Vertragsabschlüssen, Kostenübernahmen, Beratungsgesprächen oder der Dokumentation von Fachleistungsstunden einfach digital per Smartphone oder Tablet ein.

Möchten Sie zum Beispiel eine Vereinbarung zum häuslichen Notruf vertraglich festhalten? Dann erstellen Sie ein zu beschreibendes PDF, und lassen Sie es mithilfe der Vernetzung zur Vivendi-Dateiablage ganz automatisch mit den benötigten Daten des Vertragspartners füllen. Keine Sorge, anschließend können Sie das Dokument jederzeit editieren oder zusätzliche Unterschriftenfelder hinzufügen. Nach der Unterschrift ist das Formular selbstverständlich für Veränderungen gesperrt und wird automatisch in der zentralen Dateiablage gespeichert. Über die Assist Plattform sind unterzeichnete Dokumente verschlüsselt, sodass alle datenschutzrechtlichen Bestimmungen gewahrt bleiben.



oscare-Interface – E-Genehmigung mit Kranken- und Pflegekassen

Medienbruchfrei mit Kostenträgern zu kommunizieren ist für Pflegeeinrichtungen und ambulante Dienste enorm wichtig, um Leistungen genehmigen zu lassen und abzurechnen. Über die Schnittstelle zur AOK-Plattform oscare können verschiedene Kassenverbände an das Verfahren der E-Genehmigung angebunden werden. Denn die AOK Systems GmbH hat oscare als offene und einheitliche IT-Plattform für alle gesetzlichen Krankenkassen entwickelt. Bei der BARMER ist es bereits im Einsatz.

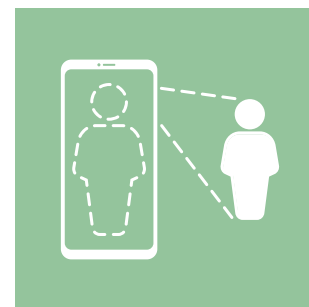
Die Lösung bündelt alle fallbezogenen Daten und setzt sie in Beziehung zueinander. Verordnungen sind dabei ebenso erfasst wie Anträge, Kostenvoranschläge, Medikationspläne, Wunddokumentationen, Leistungsentscheidungen und alle weiteren zum Fall gehörenden Informationen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Leistungen können schneller freigegeben werden, teilweise sogar in Echtzeit, und die zentrale Steuerung der Plattform entlastet die Kassen vor Ort. Bereits jetzt werden rund 37 Millionen gesetzlich Versicherte mithilfe von oscare betreut. So entsteht auch ein enormes Potenzial für die tägliche Arbeit mit Vivendi.

Lindera-App hilft, Stürze zu vermeiden

Sie möchten das individuelle Sturzrisiko Ihrer Klienten bestimmen? Nutzen Sie dafür einfach die Lindera-App, die eine Bewegungsanalyse gemäß MDK-Anforderungen und dem Indikatorenmodell mit dem Smartphone möglich macht. Egal, ob im heimischen Wohnzimmer oder in der Pflegeeinrichtung. Und das Beste: Sie können die App dank des IoT-Connectors ganz einfach an Vivendi anbinden.

Der Mobilitätstest über die Lindera-App ist ein CE-zertifiziertes Medizinprodukt und ermöglicht es, den menschlichen Gang zu analysieren: Dafür nehmen Sie einfach ein Video eines gehenden Menschen auf und füllen einen psychosozialen Test in der App aus. Anschließend wertet die App die Angaben aus und schlägt Ihnen konkrete Präventionsmaßnahmen vor.

Die Ergebnisse lassen sich auch automatisch in Vivendi integrieren. Von dieser Technologie profitieren Sie als Pflegekräfte ganz konkret: Denn das Sturzrisiko wird effektiv gesenkt, die Dokumentation vereinfacht, und die Kosten für eine zeitlich aufwendigere Beurteilung werden eingespart.



Krankheiten eindeutig dokumentieren und Allergie-Risiken erkennen

Um Krankheiten bei der Pflege und Betreuung immer im Blick zu haben, dokumentieren Sie diese in Vivendi meist als ärztliche Diagnose. In dieser sind oft ein Arzt und eine ICD-Kodierung hinterlegt. Da sich Diagnosen mit der Zeit ändern – sei es durch wissenschaftliche Erkenntnisse, neue Definitionen oder neue Erkrankungen wie SARS-CoV-2, ist ein aktueller Diagnose-Service für einen reibungslosen Ablauf in sozialen Einrichtungen hilfreich. Durch automatische Updates bleiben Sie immer auf dem neuesten Stand, vermeiden Verwechslungen und arbeiten mit den aktuellen Schlüsselwörtern, wie bei der Umstellung auf ICD-11, die am 1. Januar 2022 in Kraft treten wird.

Auch Allergien werden aus einem umfangreichen Katalog (z. B. für Nahrungsmittel-, Arzneimittel- und Kontaktallergien) ausgewählt. Neben verschiedenen Auswertungsmöglichkeiten ist es besonders wichtig, eventuelle Risiken früh zu erkennen und gegenzusteuern. Ist eine Krankheit dokumentiert, die ein erhöhtes Sturzrisiko erkennen lässt? Sind die Medikamente des Klienten kontraindiziert bei seinen Krankheiten oder Allergien? Ist das Mittagsmenü auch bei Laktose-Intoleranz oder Fisch-Allergie verträglich? Diese Fragen beantwortet Vivendi auf Knopfdruck.



Mensch, einfach machen!

Im ersten Lockdown stand die Diakonie Erzgebirge vor einer großen Herausforderung: Vivendi NG Kita digital einzuführen. Lesen Sie, wie das geklappt hat.



Claudia Müller,
Fachbereichsleitung Kita

Frau Müller übernahm im März 2020 die Fachbereichsleitung Kindertagesstätten bei der Diakonie Erzgebirge. Eine Stelle, die neu ins Leben gerufen wurde. Zu ihren ersten Aufgaben gehörten der Trägerwechsel einer Kita mit knapp 300 Betreuungsplätzen und die Einführung von Vivendi in allen sieben Kitas des Trägers. Im April plötzlich das: Corona. Lockdown. Frau Müller nahm die Herausforderung an und nutzte den digitalen Roll-out als Chance.

April 2020: Die Welt steht kopf. Im Erzgebirge steigen die Inzidenzwerte so rasant, dass die Region zu einem der größten Corona-Hotspots in Deutschland wird. Niemand kommt rein, niemand kommt raus. Der Bewegungsradius für die Anwohner:innen beträgt 15 Kilometer. Den Verantwortlichen des Diakonischen Werks Erzgebirge ist schnell klar: Wenn wir Vivendi wie geplant 2020 einführen wollen, müssen wir neue Wege gehen. Aber wie? Digitaler Roll-out? Das klappt doch nie!

Im eiskalten Wasser schwimmen lernen

Claudia Müller, die im März ihre neue Stelle als Fachbereichsleitung Kindertagesstätten angetreten hat, wird ins eiskalte Wasser geworfen. Trotz viel Erfahrung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, als Leiterin und als Fachberaterin im Landesverband ist sie mächtig aufgeregt. Denn sie soll nicht nur sieben Kitas führen, sondern auch eine Einrichtung mit rund 300 Kindern beim Trägerwechsel begleiten. Im Gepäck hat sie einen Spezialauftrag: die Einführung von Vivendi. Dabei sollen Strukturen von zwei Werken zusammengeführt werden, da Annaberg-Stollberg bereits eine Software nutzt, Aue/Schwarzenberg aber noch analog unterwegs ist. Das sollte sich ändern.

Wir haben einfach angefangen

»Am Anfang musste ich erst mal eine neu geschaffene Stelle gestalten und meinen Platz in der Diakonie Erzgebirge finden. Die ersten zwei Wochen liefen auch so. Ich richtete mich ein, lernte das Team kennen, und dann, ja, dann kam Corona. Die Kitas mussten schließen, und wir durften nur noch eine Notbetreuung anbieten«, berichtet Frau Müller. Nach dem ersten Schock kam Vorstand Danilo Panian auf sie zu. Er schlug vor, die Einführung von Vivendi vorzuziehen. Auch das noch. Nach kurzer Abstimmung mit Connex-Consultant Andrea Eberhardt ging es los: digitaler Roll-out via Microsoft Teams. »Ich kannte Vivendi vorher überhaupt nicht, aber ich habe einfach angefangen. Erst mussten wir einige technische Hürden nehmen, da das Netz an einigen Standorten zu schwach war. Aber die IT-Abteilung rüstete schnell nach, und es konnte losgehen.«

Die größte Herausforderung – Kommunikation. Information. Sicherheit.

An ihrer ersten Videokonferenz nahm Frau Müller tatsächlich im April teil. Schnell hatte sie sich an die neue Art des Austauschs gewöhnt. Um auch ihr Team mitzunehmen, informierte sie regelmäßig. Jeden Tag gab es ein Update. Wie ist der Stand? Was ist zu tun? Damit wollte Frau Müller in der unsicheren Situation ein gewisses Sicherheitsgefühl vermitteln. »Die Skepsis war ja erst mal ziemlich groß, aber nachdem sich etwas Übung eingestellt hatte, waren alle begeistert. Frau Eberhardt dachte sich wirklich gut in unsere Position hinein und erstellte von jedem Treffen ein Protokoll«, berichtet Frau Müller.

Schritt für Schritt zum Ziel

Checkliste ausfüllen, Organisationsgespräch führen, Datenbank konfigurieren, Anwender:innen schulen, fertig: Das sind die wesentlichen Schritte einer Vivendi-Einführung. Und ganz nach dem Motto »Never change a running system« hat sich an diesem Ablauf auch digital nichts geändert. Alle Schritte lassen sich remote genau so oder sogar besser durchführen. Die Checkliste füllte Frau Müller bequem am Rechner aus, ein erstes Organisationsgespräch mit allen Beteiligten fand an sieben Standorten per Videokonferenz statt, die Datenbank parametrierte Frau Eberhardt aus dem Homeoffice heraus, und auch die Schulungen der Anwender:innen führte sie aus dem heimischen Arbeitszimmer durch.

Eigener Arbeitsplatz und Headset sind wichtig

»Wenn es möglich war, haben wir uns für die Schulungen in zwei Gruppen aufgeteilt und Frau Eberhardt über den Beamer in beide Geschäftsstellen geholt. Vor Ort konnten wir uns im Team eigentlich besser austauschen, wie ich finde«, erklärt Frau Müller. Ein in der Mitte aufgestelltes Mikrofon nahm den Ton auf. Doch es stellte sich schnell heraus, dass die Dozentin einige Gespräche einfach nicht mitbekam. Blinde Flecken entstanden. »Dann haben wir die Fragen gesammelt und gebündelt an Frau Eberhardt gestellt. Das hat uns gezeigt, dass es doch besser wäre, wenn jeder am eigenen Arbeitsplatz mit PC oder Laptop arbeitet. Denn über ein Headset stellt man Fragen gleich an die ganze Runde.« Auch lassen sich per Teams unterschiedliche Inhalte, der Bildschirm und weitere Medien teilen. Voraussetzung ist aber, dass Microsoft Teams auf dem Rechner installiert ist. Möchte man eine Frage nicht gleich an die ganze Gruppe richten, bedient man sich der Chatfunktion.

Kurze Sessions statt langer Schulungstage

Üblicherweise reist ein Consultant für die Schulungen an und versucht, an diesem Tag so viel Stoff wie möglich zu vermitteln. Die Anreise soll sich ja für die Einrichtung und die Teilnehmer:innen lohnen. Digital nahmen die Schulungen nur halbe Tage ein und waren in kurze Sessions von circa 45 Minuten aufgeteilt. Ein großer Vorteil des digitalen Formats, der sich analog nicht rechnet. »Wir konnten die Schulungstage auch in kürzeren Abständen planen und waren sehr fokussiert. Man kam eigentlich gleich auf den Punkt. Da wir nachmittags wieder der eigentlichen Arbeit nachgingen, waren wir vielleicht auch effizienter«, erklärt Frau Müller.



Kita »Friedrich Fröbel«

Mitten im Wald: Die im Jahr 1985 eingeweihte Kita liegt in Breitenbrunn, acht Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt. Nach der Wende im Jahr 1990 übernahm die Diakonie Aue/Schwarzenberg die Trägerschaft. Hier werden 102 Kinder betreut, davon sind 25 Krippen- und drei Integrationskinder.



**Andrea Eberhardt,
Connex-Consultant**

»Für viele Kunden und auch für uns war der digitale Roll-out erst einmal ungewohnt. Dann hat sich aber gezeigt, welche Vorteile er mit sich bringt. Die Einführung kann früher, schneller und effizienter stattfinden. Heute ist das digitale Arbeiten für alle zur Normalität geworden, sodass nach Corona eine hybride Einführung eigentlich optimal wäre.«

Was sollte man beachten?

Was am Anfang noch unmöglich erschien, ist durch das Engagement des Teams zu einem erfolgreichen Roll-out geworden. Wichtig dabei war, sich auf die Einführung zu fokussieren. »Man sollte dafür Zeit investieren und es nicht nebenbei machen. Was nämlich zu lange dauert, verschwindet im Alltag, und dann kriegt man es auch nicht mehr hochgezogen. Ich würde auch empfehlen, einen Vivendi-Beauftragten zu benennen, der sich technisch am besten mit der Lösung auskennt und als Ansprechpartner für alle da ist. Diese Person sollte auch etwas entscheiden dürfen. Denn nur so kommt man weiter.«

Im digitalen Roll-out sind wir als Team zusammengewachsen

Schlussendlich wurden alle Dinge geordnet. Heute arbeiten sieben Leitungen nach einem einheitlichen System. »Es ist ja nicht so, dass man einfach nur eine Software einführt. Man ändert das gesamte System des Aufnahmeprozesses oder der Abrechnung. Und das ist die eigentliche Arbeit: Dinge neu zu strukturieren. Deshalb sollte man sich zu Beginn klarmachen, was man eigentlich mit der Lösung erreichen will«, erklärt Frau Müller. Durch die Krisensituation mussten alle Beteiligten neue Wege finden und im übertragenen Sinne direkt eng zusammenarbeiten. »Dadurch sind wir schnell zu einem echten Team zusammengewachsen. Und das ziehe ich für mich als positiven Aspekt aus der Krise heraus«, sagt Frau Müller.

Über die Diakonie Erzgebirge

Das Diakonische Werk Aue/Schwarzenberg e.V. und das Diakonische Werk Annaberg-Stollberg e.V. arbeiten im Verbund der Diakonie Erzgebirge und stehen für den Dienst am Nächsten. Die beiden Werke haben es sich zur Aufgabe gemacht, betreuungs- und pflegebedürftigen Menschen sowie Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen ganzheitlich zu helfen und sie in ihrem Alltag zu unterstützen. Derzeit beschäftigt die Diakonie Erzgebirge etwa 1350 Mitarbeitende in Einrichtungen der Alten-, Eingliederungs-, Kinder- und Jugendhilfe, in Kindertagesstätten und Beratungsdiensten und ist damit drittgrößter Arbeitgeber im Erzgebirgskreis.

Eingesetzte Vivendi-Module

Vivendi NG Kita

Kontakt

Diakonisches Werk Aue/Schwarzenberg e. V.
Hohe Str. 5
08301 Aue-Bad Schlema
www.diakonie-asz.de

Diakonisches Werk Annaberg-Stollberg e. V.
Barbara-Uthmann-Ring 157/158
09456 Annaberg-Buchholz
www.diakonie-stollberg.de

Gut gerüstet in den digitalen Roll-out

Wir alle machen Erfahrungen. Lernen dazu. Und dann gehen wir neue Wege. Wenn Sie vor der digitalen Einführung von Vivendi stehen, ist das sicher Neuland für Sie. Lernen Sie deshalb von denen, die diesen Prozess bereits durchlaufen haben. Hier ein paar Tipps:



Eigener Rechner-
Arbeitsplatz zu
Hause oder in der
Einrichtung

Jeder Teilnehmende sollte vom eigenen Arbeitsplatz aus an Besprechungen oder Schulungen teilnehmen. Denn ein klassisches Setting im Konferenzraum lässt sich nicht 1:1 ins Digitale überführen. Informelle Gespräche würden zu blinden Flecken führen. Per Microsoft Teams lassen sich Bildschirmhalte teilen, und jeder kann aufkommende Fragen direkt in die gesamte Runde stellen. Regelmäßige Pausen sind wichtig.



Rechner mit
MS Teams, Headset
und stabilem
Internet

Ein Headset sorgt für eine gute Tonqualität, erhöht die Verständlichkeit und vermeidet Rückkopplungen. Vor allem dann, wenn Gruppenschulungen doch im Konferenzraum stattfinden müssen. Eine integrierte Webcam ist gut, eine externe noch besser. Microsoft Teams sollte auf jedem Rechner installiert sein, um das Monitorbild und weitere Inhalte teilen zu können.



Mikrofon stumm-
und Webcam
einschalten

Schalten Sie die Kamera an. Wir wollen uns sehen. Sonst könnten wir gleich telefonieren. Schalten Sie sich stumm, wenn Sie zuhören. Erst wenn Sie etwas sagen möchten, schalten Sie das Mikrofon frei. Bei Fragen können Sie auch den Chat benutzen. So unterbrechen Sie niemanden, sind Ihre Frage aber direkt los.



Keine Reisekosten,
kurze Lernsessions
sind möglich

Ihre Vorteile: Alle Beteiligten können dezentral teilnehmen und müssen nicht anreisen. Der Roll-out kann daher flexibel und vor allem schneller starten. Lerninhalte lassen sich in kürzere Sessions aufteilen. Am Vormittag Schulung, am Nachmittag wieder der normale Dienst.



Leitfaden unterstützt

Strukturmodell und Indikatorenerhebung: Passt das zusammen? Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe um Elisabeth Beikirch gibt Antworten.



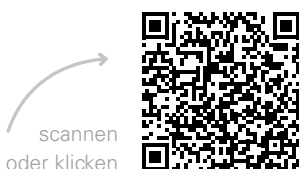
Elisabeth Beikirch

Als Leitung des EinSTEP-Büros führte Frau Beikirch das Strukturmodell in der Pflege ein.

Seither sind SIS, Maßnahmenplan, Berichtblatt und Evaluation die vier Grundelemente einer erfolgreichen und schlanken Dokumentation.

Zum 5. Geburtstag stand das Strukturmodell im Jahr 2020 auf dem Prüfstand.

Leitfaden downloaden



Das neue Qualitätsprüfverfahren für stationäre Einrichtungen sorgt für viel Gesprächsstoff. Ein Thema ist der vermeintlich hohe Aufwand für die Dokumentation. Auch wird die Frage laut, ob sich die indikatoren-gestützte Erhebung von Qualitätsdaten auf die Umsetzung mit dem Strukturmodell auswirkt. Gibt es Wechselwirkungen? Und: Wie können Praktiker beide Systeme zugleich einsetzen?

Diesen Fragen ging eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe rund um Frau Elisabeth Beikirch vom EinSTEP-Büro nach. Vertreter von Fachverbänden, Experten privater und freigemeinnütziger Träger sowie Softwarehersteller kamen zusammen und prüften, ob eine technische Anpassung nötig ist. Gemeinsam erarbeiteten sie einen Leitfaden, der Pflegende bei der Umsetzung beider Systeme unterstützt.











Beide Methoden stärken die Fachlichkeit der Pflegenden

Schnell war klar: Es gibt keinen Grund, am Strukturmodell und an den technischen Anforderungen zu schrauben. Denn beide Methoden, das Strukturmodell sowie die indikatoren-gestützte Qualitätserhebung, basieren auf dem aktuellen Pflegebedürftigkeitsbegriff und orientieren sich am Begutachtungsinstrument. So haben beide ein gemeinsames Ziel – die Fachlichkeit der Pflegenden zu stärken.

Schritt für Schritt angeleitet

Um die Datenerhebung und -auswertung allerdings effektiv durchzuführen, müssen ein paar Dinge klar sein. Wann ist die Einschätzung durch eine Fachkraft nötig und wann nicht? An welcher Stelle findet die Fachkraft benötigte Daten? Und: Welche Informationen lassen sich automatisiert abrufen?

Diese Informationen entnehmen Pflegende nun dem Leitfaden, der mithilfe einer Matrixstruktur Schritt für Schritt anleitet. Pflegende können so die eigene Dokumentation auf den Prüfstand stellen und beide Systeme aufeinander abstimmen.

Chronologisch sortierte Fragen des Erhebungsbogens	Hinweis, ob pflegfachliche Expertise erforderlich ist oder ob die Abfrage von Strukturdaten aus dem Datenbestand ausreicht	Spezifische Hinweise/Hilfestellung/Ausnahmen für die Fragestellungen	Hinweis auf die Fundorte der geeigneten Daten zur Beantwortung der Fragestellung	Hinweis, ob die Fragestellung per Übernahme aus Datenbestand oder durch manuelle Erfassung beantwortet werden kann
				
Fragestellung im Erhebungsbogen	Pflegfachliche Expertise erforderlich	Beachte	Datenquelle und Angaben zum Fundort	Technische Übersetzung
A Allgemeine Angaben A.1 Datum des Einzugs A.2 Geburtsmonat/-jahr A.3 Geschlecht A.4 Pflegegrad (0–5)	Nicht erforderlich	Stammdaten müssen aktuell sein.	Die Daten können aus den Stammdaten übernommen werden.	Übernahme aus dem Datenbestand
A.5 Ist es bei dem Bewohner bzw. der Bewohnerin seit der letzten Ergebniserfassung zu einem der folgenden Krankheitsereignisse gekommen? (Apoplex, Fraktur, Herzinfarkt, Amputation)	Zuordnung vorliegender Diagnosen zu den in der Fragestellung vorgegebenen medizinischen Oberbegriffen durch die Pflegefachkraft	Hinweis: Fragestellung bezieht sich lediglich auf Änderungen in den letzten 6 Monaten.	Pflegedokumentation (z. B. Stammdaten), aktueller Arztbrief / dokumentierte ärztliche Kommunikation, die seit der letzten Ergebniserfassung stattgefunden hat.	Kann bei strukturierter Erfassung aus dem Datenbestand übernommen werden, ansonsten ist eine manuelle Eingabe erforderlich.
A.6 Wurde der Bewohner bzw. die Bewohnerin seit der letzten Ergebniserfassung in einem Krankenhaus behandelt? (Ja, einmal/ Ja, mehrmals / Nein) Wenn ja, weitere Informationen zu Zeit und Grund.	Nicht erforderlich	Gilt auch für stationäre Rehabilitation (FAQ des QAP). Die Angaben zum Grund sind derzeit nicht Bestandteil des Datensatzes für die DAS.	Einrichtungsindividuelle Erfassung der Abwesenheit des Bewohners bei Krankenhausaufenthalten	Zeiten können aus dem Datenbestand übernommen werden.
A.7 Wird der Bewohner bzw. die Bewohnerin beatmet? (Ja, invasive Beatmung / Ja, aber nicht invasiv / Nein)	Nicht erforderlich	Das entscheidende Merkmal zur Abgrenzung der vorgegebenen Merkmale ist hier die »Trachealkanüle« (S. 33, Nr. 23 MuG).	Pflegedokumentation (SIS, Maßnahmenplan, Berichtsblatt, Dokumentation zur Beatmung)	Kann bei strukturierter Erfassung aus dem Datenbestand übernommen werden, ansonsten manuelle Eingabe erforderlich.
				

Beispielhafte Darstellung der Matrixstruktur des Leitfadens. Hier zu sehen bis Fragestellung A.7, weitere finden Sie im Leitfaden.



2020 konnte »Schule und Beruf am Samstag IT« leider nicht vor Ort stattfinden. Das Orga-Team der Connext-Azubis reagierte schnell und rief ein digitales Format ins Leben.

SchuBS geht in 3. Runde

Landrat Christoph Rütter gratuliert Teilnehmenden online zum erfolgreichen Abschluss 2020.

25 Teilnehmende des SchuBS-IT-Jahrgangs 2020 haben es geschafft: Nicht nur, dass sie von März bis Dezember erfolgreich am Projekt teilgenommen und ihr eigenes Text-Adventure-Spiel programmiert haben, nein, sie führten auch den Großteil der Entwicklung online durch.

Connex-Azubis setzen Projekt online um

Als das Coronavirus die geplanten sechs Präsenzveranstaltungen bei Connex unmöglich machte, sattelten die Teilnehmenden auf digitale Kanäle um. Dabei unterstützten sie 21 Connex-Auszubildende. Die Kaufleute koordinierten den Projektverlauf und machten vier Online-Veranstaltungen sowie zwei Vor-Ort-Schulungen möglich. Azubis aus dem technischen Bereich legten die Grundlagen für die Programmierung. In zwei Gruppen wurde dann an der Grafik, der Story und natürlich am Code des Spiels gearbeitet. Dabei lernten die Teilnehmenden das Framework Windows Presentation Foundation, die integrierte Entwicklungsumgebung Microsoft Visual Studio und die Programmiersprache C# kennen.

Landrat Rütter: IT ist Zukunft der Wirtschaft im Kreis Paderborn

Da wundert es nicht, dass auch die Abschlussveranstaltung digital stattfand.

»Liebe Teilnehmende, an 15 Samstagen seid ihr losgegangen und habt ein eigenes Projekt durchgeführt. Damit habt ihr anderen Jugendlichen viel voraus, denn bei Bewerbungen werdet Ihr zukünftig vielleicht die Nase vorn haben. Unsere regionale Wirtschaft braucht junge Nachwuchskräfte wie euch, die mitdenken und täglich umdenken«, gab Landrat Rütter den Teilnehmenden mit auf den Weg.

Abschließend würdigte Connex-Geschäftsführer Jörg Kesselmeier die Arbeit aller am Projekt Beteiligten: »Mit eurem Engagement habt ihr bewiesen, dass es auch für schwierige Situationen immer eine Lösung gibt. Ich gratuliere euch zum erfolgreichen Abschluss!« Da das Projekt auch digital ein echter Erfolg war, wird es 2021 fortgesetzt und in die dritte Runde gehen.

Videobotschaft von Personalleiterin Christina Zweigle

Ein weiteres Highlight des Online-Events war die Videobotschaft von Connex-Personalleiterin Christina Zweigle. Darin überreichte sie den Teilnehmenden virtuell einen Rucksack mit dem Leitspruch »IT ist, was DU draus machst«, der die Leistung der Teilnehmenden noch einmal auf den Punkt brachte. Im Rucksack waren das begehrte SchuBS-IT-Zertifikat sowie zahlreiche Goodies enthalten, die die beteiligten Unternehmen beisteuerten.

Sie möchten mehr über das Projekt erfahren? Dann schauen Sie doch einfach auf der Webseite des Projektträgers [InnoZent OWL](#) vorbei.



scannen
oder klicken

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Doku per Sprachbefehl

Heinrich Recken ist Leiter des Forschungsprojekts Sprint-Doku. Darin untersucht er mit Connext, wie Pflegende mit sprachgestützter Dokumentation umgehen. Erste Ergebnisse kann er schon verraten.



Heinrich Recken (oben)

»Mit dem Projekt Sprint-Doku wollen wir Pflegenden durch Spracherkennung und -steuerung in der Dokumentation Zeit zurückgeben, die sie für die Interaktion mit den Klienten nutzen können.«

Foto unten: Diakonie Witten

Herr Recken, Sie wollen in Ihrer Forschung mehr über den Umgang mit sprachgestützter Dokumentation in der Pflege herausfinden. Warum braucht es ein solches Projekt? Sind Pflegende weniger offen für digitale Tools als Mitarbeitende anderer Branchen?

Das kann man so pauschal nicht sagen. Solche Erzählungen geistern immer wieder herum, dass Pflegende eben weniger medienaffin seien. Aber das ist heute schon lange nicht mehr so. In unseren Veranstaltungen und in einer Befragung haben wir festgestellt, dass viele Teilnehmende tatsächlich eine hohe Akzeptanz gegenüber digitalen Lösungen zeigen. Damit waren auch entsprechende Erwartungen an das Projekt geknüpft, denn die meisten sehen die Dokumentation als einen essenziellen Bestandteil im Pflegeprozess an, um die Versorgung der Klienten fachgerecht sicherzustellen. Und so erhoffen sich die Pflegenden von der sprachgestützten Dokumentation, die knappe Zeit für diese Arbeit einzusparen.

Wie wird die sprachgestützte Pflegedokumentation im Projekt Sprint-Doku angenommen, und wie gehen Pflegende mit ihr um?

Den Nutzen für Pflegende haben wir anhand des Short User Experience Questionnaire (S-UEQ) untersucht. Dabei fragten wir sechs Dimensionen ab: Attraktivität, Durchschaubarkeit, Effizienz, Steuerbarkeit, Stimulation und Originalität.

Dabei bewertet die Attraktivität, wie die Gesamtästhetik einer Anwendung wahrgenommen wird und wie verlockend sie für die Nutzer ist. Durchschaubarkeit zeigt, wie einfach Menschen das Produkt verstehen. Effizienz bewertet, wie schnell man Aufgaben erledigen kann. Steuerbarkeit gibt eine Vorstellung davon, wie vertrauenswürdig es erscheint. Stimulation misst die Freude an der Nutzung. Originalität zeigt, wie innovativ ein Werkzeug wahrgenommen wird.

Gegenüber Vergleichsstudien stellten wir fest, dass die Pflegekräfte in der ambulanten Pflege die Attraktivität, Klarheit, Effizienz und Stimulation höher bewertet

haben als die üblichen Dokumentationsformen. In der Kurzzeitpflege trifft das auf die Eigenschaften Attraktivität, Stimulation und Originalität zu. Das bedeutet, dass die Teilnehmenden im Projektteam das Tool sehr gut annehmen und in den Arbeitsalltag integrieren. Unter den Einschränkungen der Corona-Situation hätten wir das so gar nicht erwartet, da wir weniger unterstützen konnten, als wir eigentlich geplant hatten. Mit den ersten Ergebnissen sind wir also sehr zufrieden.

Welche Vorteile hat die sprachgestützte Doku neben der Zeitersparnis noch?

Neben der Zeitersparnis hoffen wir auch, Vorbehalte gegenüber der Dokumentation an sich abzubauen. Denn manche Fachkräfte bringen eine Sprachbarriere mit. Auch Rechtschreibung und Grammatik sind ein Problem. Und daraus ergeben sich Hemmungen, selbst zu dokumentieren. Das kann durch die Spracherkennung natürlich geglättet werden. Ebenso erhoffen wir uns, dass Pflegeprobleme und die Pflegesituation genauer beschrieben werden als in schriftlicher Form. Ob das der Fall ist, wollen wir uns in den nächsten Wochen anhand der vorliegenden Dokumentationen genauer anschauen und auswerten.

Welche Erkenntnisse kamen für Sie unerwartet?

Uns ist aufgefallen, dass die Teilnehmenden unterschiedliche Mikrofonarten bevorzugen. Die einen dokumentieren gerne mit dem Tischmikrofon, andere lieber über das Headset. Deshalb sollte man immer unterschiedliche Wege anbieten, um sprachgestützt zu dokumentieren. Die Vorlieben sind sehr unterschiedlich.

Wir haben vor allem nicht damit gerechnet, dass räumliche Faktoren eine große Rolle bei der Doku spielen, stellten aber fest, dass häufig mehrere Mitarbeitende gleichzeitig in einem Raum dokumentieren. Dadurch ergeben sich Hemmungen, in das Mikrofon hineinzusprechen. In der ambulanten Pflege werden wir deshalb die Möglichkeit anbieten, über das Mobilgerät zu dokumentieren, um diesem Problem vorzubeugen. Damit können wir auch sicherstellen, dass zeitnah dokumentiert wird und Merktzettel überflüssig werden.

Haben Sie für Pflegende drei Tipps, wie sie ihre Dokumentation bereits jetzt einfacher gestalten können?

Das ist die schwierigste Frage! Ich würde allen Pflegekräften empfehlen, 1. technische Möglichkeiten zu nutzen, um bei der Dokumentation Zeit zu sparen, die dann wieder dem Klienten zugutekommt; 2. an Schulungen teilzunehmen, um alle Möglichkeiten einer Technik nutzen zu können; 3. direkt zu dokumentieren und nichts auf Merktzettel aufzuschreiben.

Podcast-Beitrag

Heinrich Recken war zu Gast bei den Macherinnen des Podcasts »Eine Stimme für die Pflege« und berichtete über die ersten Ergebnisse im Projekt Sprint-Doku. Hören Sie mal rein:



scannen
oder klicken

Die Projektpartner:



**Diakonie
Ruhr**

NUANCE

MANAGEMENT FOR HEALTH

**connex
VIVENDI**

Software, aber sicher

Im Forschungsprojekt AppSecure.nrw veröffentlicht das Fraunhofer IEM gemeinsam mit Connexx eine Studie zur IT-Sicherheit in deutschen Unternehmen.

Studie herunterladen

Wie berücksichtigen Softwareteams das Thema sichere Softwareentwicklung? Wenn Sie darüber mehr erfahren wollen, laden Sie sich die Studie auf der Website des Fraunhofer IEM herunter.



scannen
oder klicken

Wie steht es in deutschen Unternehmen um die Angriffssicherheit, Security-Kompetenz sowie Werkzeuge zur sicheren Softwareentwicklung? Das Forschungsprojekt AppSecure.nrw hat dazu eine umfangreiche Security-Studie veröffentlicht.

Darin untersucht das Fraunhofer IEM gemeinsam mit den Kooperationspartnern adesso mobile solutions GmbH, AXA Konzern AG und Connexx, inwieweit deutsche Unternehmen die IT-Sicherheit bei der Entwicklung und im Betrieb ihrer Software mitdenken und welchen Herausforderungen sie aktuell gegenüberstehen.

Stichprobe, Teilnahme & Methode

Bundesweit nahmen 350 IT-Fachkräfte an der Online-Umfrage teil. 40 Prozent der Teilnehmenden waren bei kleinen und mittleren Unternehmen tätig, 60 Prozent arbeiteten in großen Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten. Davon füllten insgesamt 256 Teilnehmende die Umfrage vollständig aus, sodass nur diese in die Analyse einbezogen wurden. In 17 Interviews mit Führungskräften vertieften die Forscher die Aussagen aus der Umfrage.

IT-Sicherheit in vielen Unternehmen noch ausbaufähig

Die Ergebnisse sprechen eine eindeutige Sprache: In Sachen IT-Sicherheit ist in deutschen Unternehmen noch eine Menge Luft nach oben. Es besteht also Handlungsbedarf – in kleinen, aber auch in großen Unternehmen. Sinnvoll wäre der Ansatz, Software von Grund auf sicher zu entwickeln (Secure-by-Design), wie es bei Connexx bereits der Fall ist.

Wie geht es weiter?

Ziel der Studie ist es, den Bedarf in deutschen Unternehmen zu bestimmen, um anschließend Handlungsempfehlungen und ein Schulungskonzept zur sicheren Softwareentwicklung für IT-Fachkräfte zu konzipieren. Entwickler und Produktmanager von Connexx werden hier ihr Wissen rund um die sichere Softwareentwicklung einbringen und in Workshops weitergeben.

Gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung



EFRE.NRW
Investitionen in Wachstum
und Beschäftigung



Auf Basis der Studienergebnisse erarbeiten die Projektpartner ein Workshop-Programm zur Schulung von IT-Fachkräften.

Foto: Das Projektteam 2019

Reingezoomt statt weggewischt



Homeoffice

Traum oder Albtraum?

Homeoffice ermöglicht in Zeiten von Corona einen höheren Infektionsschutz, die Kinderbetreuung, das Homeschooling etc. Aber: Homeoffice hat auch seine Schattenseiten. Arbeitnehmer:innen müssen alle zusätzlich anfallenden Aufgaben zu ihren betrieblichen Aufgaben bewältigen. Eine große Herausforderung. Auch die Selbstmotivation ist ein Thema oder die Selbstregulierung, wenn Arbeit einfach kein Ende findet.

Wie wir bei Connexxt damit umgehen, berichtete Geschäftsführer Jörg Kesselmeier bei der Online-Gesprächsrunde »Homeoffice – Traum oder Albtraum?« der Wirtschaftsförderung Paderborn.

Eine Aufzeichnung des Talks können sich Interessierte auf dem YouTube-Kanal der Wirtschaftsförderung Paderborn ansehen.

Das Video finden Sie auf unserer Website im Newsbereich.

10 000 Stellen vermittelt

Personalverantwortliche lieben den Bewerbungsservice in Vivendi PEP.

Es ist ziemlich schwer, qualifizierte Mitarbeitende zu finden. Umso leichter ist es, wenn man den in Vivendi PEP integrierten Bewerbungsservice nutzt.

Denn im gewohnten PEP-Dashboard können Personalverantwortliche eine Stellenausschreibung anlegen und anschließend auf der Unternehmenswebsite, in Stellenportalen oder in sozialen Medien veröffentlichen. Bewerber:innen senden ihre Unterlagen dann über diese Stellen direkt an die PEP-Verwaltung. Der Bewerbungsprozess läuft dadurch medienbruchfrei ab.

10000 Stellen in ganz Deutschland wurden mithilfe des Dienstes nun vermittelt. Ebenen auch Sie potenziellen Kolleg:innen den Weg in Ihre Einrichtung – mobil über das Smartphone oder das Tablet.



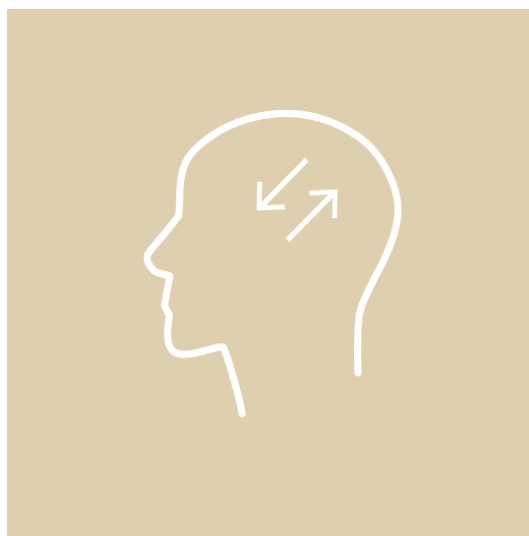
GoBD-Prüfung – Check!

Wie werden digitale Dokumente in Vivendi NG revisionssicher aufbewahrt?

Dieser und vielen weiteren Fragen ging die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft HLB Stückmann auf den Grund. Sie prüfte alle Prozesse wie Abrechnung, Storno, Dokumentenechtheit, Plausibilitätskontrollen, Schnittstellenverarbeitung, Benutzer- und Rechteverwaltungskonzepte sowie die Unternehmensabläufe in der Entwicklung und bei Softwaretests.

Mit dem Testat haben Vivendi-Kunden die Gewissheit, dass elektronisch archivierte Dokumente in Vivendi den geltenden »Grundsätzen zur ordnungsmäßigen Führung und Aufbewahrung von Büchern, Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form sowie zum Datenzugriff« (GoBD) entsprechen. Das bedeutet mehr Sicherheit bei Wirtschaftsprüfungen und Nachweispflichten.

Den Prüfbericht und das Testat finden Sie im Newsbereich auf connex.de.



Neues Lernforum

Online-Seminare, Präsenzveranstaltungen, Tutorials, Livestreams etc.: Das alles finden Sie jetzt an einem Ort.

Wer sich in Sachen Vivendi weiterbilden möchte, hat mittlerweile fast schon die Qual der Wahl. Denn das Bildungsangebot ist über die Jahre immer weiter gewachsen. In jüngster Zeit sind selbstverständlich auch zahlreiche Online-Formate hinzugekommen.

Damit Sie weiterhin das passende Angebot für sich finden, haben wir das Lernforum für Sie ein wenig aufgeräumt. So wie man das im Lockdown eben macht. Herausgekommen ist eine Metasuche, die per Schlagworteingabe schnell zu allen Formaten führt, die wir im Angebot haben. Also: Geben Sie doch einfach mal einen Suchbegriff in die Maske ein, und schauen Sie selbst, ob für Sie ein passendes Bildungsangebot dabei ist!

www.connex.de/lernforum

Connnext Vivendi

Die Software für das Sozialwesen

**Sie haben
einen Themen-
Vorschlag?**

Senden Sie diesen einfach an
[info@connnext.de!](mailto:info@connnext.de)



facebook.com/connnext.vivendi
facebook.com/hotelvivendipaderborn



instagram.com/hotelvivendi

Redaktion/Text: Bartos Kurzawski | Fotos: Peter Hamel, Daniel Ligges, Diakonie Witten | V. i. S. d. P.: Jörg Kesselmeier

Connnext Communication GmbH | Balhorer Feld 11 | D-33106 Paderborn

FON +49 5251 771-0 (Vertrieb -170) | FAX +49 5251 771-199 | vivendi@connnext.de | www.connnext.de
